

# 300 „Aktive Bürger“ wollen loslegen

Ehrenamtliche Arbeit in Kindergärten und Schulen, Senioren- und Behinderteneinrichtungen war wegen Corona lange nicht möglich. Wie die Zeit des Stillstands genutzt wurde.

**LICHTENFELS** Seit fast zehn Jahren gibt es das Projekt „Aktive Bürger“. Getragen wird es von der „Bürgerstiftung für Jugend und Familie im Landkreis Lichtenfels“. Rund 400 Mitbürgerinnen und Mitbürger engagierten sich Anfang 2020 unter diesem Dach ehrenamtlich, insgesamt wohl rund 20 000 Stunden jährlich. Vor allem Kindergärten und Schulen, Senioren- und Behinderteneinrichtungen, die Integrationsarbeit und die beiden Tafeln profitierten davon.

Und dann kam mit voller Wucht Corona ... Silke Schneider und Katja Zapf managen im Aktive-Bürger-Büro nicht nur die Daten und allen Schriftverkehr, sondern stehen auch als Ansprechpartnerinnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. Hier erzählen sie, wie sie diese nunmehr fast anderthalb Jahre erlebt haben.

## Auch die Ehrenamtlichen haben unter dieser Situation gelitten

„Als die Pandemie im März vergangenen Jahres hereinbrach, war ein Großteil unserer rund 400 Aktiven Bürger plötzlich so gut wie ‚arbeitslos‘. Schulkinder befanden sich im Homeschooling, Kindergartenkinder waren zu Hause oder in der Notbetreuung. Diese Einrichtungen wie auch Senioren-, Behindertenheime und Flüchtlingsunterkünfte waren für Besucherinnen und Besucher lange Zeit weitgehend nicht zugänglich. Sogar die Tafeln mussten zeitweise ihre Tätigkeit einstellen.“

Nicht nur die Kinder und Seniorinnen und Senioren haben unter dieser Situation gelitten, sondern auch unsere Ehrenamtlichen. Wir haben überlegt, wie wir den Kontakt aufrechterhalten können. Denn nicht nur die geplante Fortbildung für Leselernhelferinnen und -helfer und Lesepatinnen und -paten, unsere Dankeschön-Veranstaltung, das Benefizkonzert mussten verschoben werden. Nahezu alle persönlichen Kontakte waren unmöglich geworden.

## Virenfrei, aber sehr persönlich: Gespräche via Telefon

Als Lösung haben wir uns entschlossen, mit allen unseren ‚Aktiven Bürgern‘ zu sprechen – garantiert virenfrei, per Telefon. Nach kürzester Zeit mussten wir feststellen, dass es an dem einen Büro-Vormittag pro Woche und mit nur einem Telefon schier endlos dauern würde. Deshalb haben wir unsere Ehrenamtlichen Marliese Breunlein und Gerti Dorsch mit ins Boot genommen.

Mit deren tatkräftiger Unterstützung haben wir im Zeitraum von November 2020 bis Februar 2021 fast alle unsere 400 Ehrenamtlichen erreicht. Dafür



Die beiden Ansprechpartnerinnen im Aktive-Bürger-Büro in der Judengasse 14, Katja Zapf (li.) und Silke Schneider, helfen gerne bei allen Fragen rund ums Ehrenamt.

FOTO: JOSEF BREUNLEIN

noch mal einen großen Dank an unsere beiden Unterstützerinnen!

## Riesige Freude am anderen Ende der Leitung

Die Freude am anderen Ende der Leitung war fast durchweg riesig! Die meisten Gespräche gingen über mehrere Minuten, zuweilen länger als eine Viertelstunde. Dabei war das Organisatorische schnell abgehandelt: zum Beispiel der aktuelle Datenabgleich, ob man nach der Pandemie noch zu Verfügung stehen könne und in welchem Bereich.

Danach wurden die Gespräche meist recht schnell privater. Viele erzählten von ihren ganz persönlichen Corona-Erlebnissen und wie es ihnen damit geht. Auch haben wir von annähernd 100 Ehrenamtlichen die Gründe erfahren, warum sie künftig nicht mehr tätig sein können. Darunter war auch immer wieder mal Schicksalhafteres, wie Tod oder Pflege des Ehepartners, eigene Krankheit oder Wegzug.

In diesen Fällen waren unsere Ehrenamtlichen froh, sich etwas von der Seele reden zu können, was ja durch die Kontaktbeschränkungen zu dieser Zeit stark erschwert war. Und bei unseren beiden „Telefonistinnen“ und uns hat es ein gutes Gefühl hinterlassen, für jemanden da sein zu können.

## Nach der Sommerpause soll es wieder losgehen

Unser Fazit: Ausnahmslos alle haben sich über den Anruf gefreut und die gut 300 nach wie vor ‚Aktiven‘ brennen schon darauf, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Inzwischen gibt es auch Signale, dass eine Reihe von Seniorenheimen, Kitas und Schulen die Absicht hat, nach der Sommerpause Musikerinnen und Musiker, Lesepatinnen und -paten sowie weitere ehrenamtlich Engagierte wieder ins Geschehen einzubinden. Die beiden Tafeln sind ja bereits seit einiger Zeit aktiv, jeweils mit umfangreicher ehrenamtlicher Unterstützung.

Voraussetzung für die ‚Rückkehr‘ der ‚Aktiven Bürger‘ ist in jedem Fall, dass die Inzidenzzahlen niedrig bleiben und weiterhin persönliche Kontakte – unter Beachtung der Regeln – erlaubt sind.“

Wer sich auch bei einer der oben genannten Einrichtungen engagieren möchte, **kontaktiert** das Aktive-Bürger-Büro, Judengasse 14, 96215 Lichtenfels, geöffnet Mittwoch von 10 bis 13 Uhr und nach Vereinbarung, ☎ (09571) 1699 330, E-Mail: info@aktive-buerger-lichtenfels.de. Aktuelle Angebote sind auf der Homepage [www.aktive-buerger-lichtenfels.de](http://www.aktive-buerger-lichtenfels.de) aufgelistet. (RED)

# Märchen bringen Trost und Weisheit

Vor Corona erzählte Margit Schreppel ihre Märchen vor Ort für Kinder und Erwachsene. Jetzt tut sie das vor der Kamera – auf YouTube. Was die alten Geschichten so wertvoll macht.

Vom **BETTINA DIRAUF**

**LICHTENFELS/ISLING** Die ausgebildete Märchenerzählerin Margit Schreppel betreibt in Zusammenarbeit mit der Stiftung „Aktive Bürger“ einen YouTube-Märchenkanal. Im Interview erzählt sie von den Vorlieben ihres Publikums und was Märchen bei Senioren bewirken können.

**FRAGE:** Frau Schreppel, vor Corona erzählten Sie Märchen in Kindergärten und Schulen, traten aber auch vor Erwachsenen auf. Inwiefern passen Sie Ihre Erzählweise dem jeweiligen Publikum an?

**MARGIT SCHREPPEL:** Die Vorbereitung ist jedes Mal individuell. Für Erwachsene bereite ich Märchenstunden, Vorträge oder Märchenabende natürlich ganz anders vor als für Kinder. Kinder sind nie solange ruhig wie die Erwachsenen. Das heißt, für Kinder braucht man immer ein bisschen Abwechslung. Man braucht eine Einleitung, die jedes Mal anders ist und zum Märchen passt. Das kann zu Beginn aber auch mit Bewegung sein oder mit etwas Aktivem, womit man die Kinder mit einbezieht. Auch dass sie zum Beispiel nach dem Märchen selbst in eine Märchenrolle schlüpfen dürfen, ist eine Möglichkeit. Bei Senioren dagegen ist die Vortragsweise wesentlich ruhiger. Man kann aber auch bei Senioren zum Beispiel mit einem alten Lied anfangen. Märchen und Wald sind ja eng miteinander verbunden, da der Wald in Märchen immer eine große Rolle spielt. Da kann man dann auch alte Volkslieder, die vom Wald, von Bäumen handeln, mit einbeziehen, welche die Senioren alle noch kennen.

*Märchen, die Kinder mögen, unterscheiden sich doch bestimmt von denen, die bei Senioren großen Anklang finden.*

**SCHREPPEL:** Ja. Ich wähle die Märchen bei den Kindern natürlich nach Alter aus. Bei kleineren Kindern, ich sage mal im Kindergartenalter, erzähle ich noch gar nicht die typischen Grimm-Märchen. Sondern das sind meistens eher unbekannte Märchen, wo zum Beispiel Feen eine Rolle spielen, oder Märchen wie „Der süße Brei“, „Vom dicken fetten Pfannekuchen“ oder „Die Rübe“. Oftmals sind das dann auch Kettenmärchen, wo die Kinder mitmachen können. Die Grimm-Märchen erzähle ich erst für Kinder so ab Vorschulalter.

Bei Erwachsenen und Senioren erzähle ich die traditionellen Märchen, aber auch Märchen aus ganz verschiedenen Ländern. Also auch solche, die sie oftmals noch gar nicht kennen. Da gilt dann auch: Je älter, desto mehr Spannung muss drinnen sein.



Seit sieben Monaten nimmt Märchenerzählerin Margit Schreppel ihre Zuschauer auf der Videoplattform YouTube mit in geheimnisvolle Zauberwelten. FOTO: BETTINA DIRAUF

*Denken Sie, dass Märchen auch für Senioren eine besondere Bedeutung haben?*

**SCHREPPEL:** Ja, besonders die typischen Grimm-Märchen, weil Senioren mit vielen dieser Märchen groß geworden sind. Das sind Erinnerungen aus der Kindheit. Es gibt zum Beispiel das Projekt „Es war einmal ... Märchen und Demenz“ mit der Schauspielerin und Ärztin Dr. Furtwängler. Es ist nämlich erwiesen, dass Märchen hilfreich sind für Menschen mit Demenz. Es gab Untersuchungen, die zeigten, dass bestimmte Hirnareale durch Märchen wieder angesprochen wurden.

„Wenn man die Symbolsprache der Märchen versteht und entschlüsselt, dann sind sie sehr, sehr weise und passen sehr gut in die heutige Zeit.“

**Margit Schreppel,  
Märchenerzählerin**

Bei alten Menschen, die demenz sind, nicht mehr viel reden oder durch Trauer oder Schicksalsschläge apathisch geworden sind, werden also durch Märchen bestimmte Areale im Gehirn reaktiviert. Dann kommen plötzlich Erinnerungen wieder, und sie

fangen an zu sprechen oder beteiligen sich.

*Hatten Sie ein solches Erlebnis schon einmal?*

**SCHREPPEL:** Mir sind solche Reaktionen auf jeden Fall schon zwei Mal bei sehr alten Menschen passiert. Es gibt ja diese Zaubersätze in Märchen, wie bei Schneewittchen „Spieglein, Spieglein an der Wand“. Diese typischen Wiederholungssätze wurden zum Beispiel mitgesprochen. Das eine Mal nur zum Teil, aber das andere Mal dann wirklich komplett. Plötzlich war bei diesen sehr alten Menschen diese Erinnerung wieder da. Sie haben sich erst gar nicht geäußert, saßen nur da, aber auf einmal machten sie mit.

*Zum Schluss interessiert mich natürlich: Haben Sie ein Lieblingsmärchen?*

**SCHREPPEL:** Eines, das ich zurzeit gerne erzähle, ist ein orientalisches Märchen aus Persien. Das heißt: „Morgen ist morgen“. Das bringt es eigentlich auf den Punkt. Das ist das, was uns die großen Lehrer sagen: Sei im Hier und Jetzt. Genau darüber erzählt auch dieses Märchen. Heute ist heute, und morgen ist morgen. So wie es ist, ist es gut, aber hab Vertrauen, denn, wenn du jetzt was verlierst, dann tut sich wieder was Neues auf. Märchen haben so viel Weisheit. Das passt auch gerade gut in diese Zeit. Konkret geht es um einen armen Schuster, der immer wieder durch die Anord-

nungen vom König sein Einkommen verloren hat. Erst hat er die Schuhe der Leute geflickt, dann war er Wasserträger, und immer hat der König neue Befehle erlassen, sodass er sich stets neue Arbeit suchen musste. Aber er hat nie gezweifelt und ist nie verzweifelt, sondern hatte immer Vertrauen, und am Ende wurde er der engste Vertraute des Königs. Es kann sich also auch aus dem Schlechtesten, aus dem Aussichtslosesten noch was sehr, sehr Gutes entwickeln.

Was ich auch noch sehr gerne mag, ist „Die Kinder von Lir“. Das ist eigentlich ein irischer Nationalmythos. Durch Hass, Neid und Eifersucht sind die vier Kinder des Fürsten Lir in vier Schwäne verwandelt worden, und die einzige Möglichkeit, dass sie ihre Menschengestalt wiedererlangen, ist, wenn die Liebe unter den Menschen einmal größer ist als der Hass und der Neid.

*Wie geht die Geschichte aus? Hat das am Ende geklappt?*

**SCHREPPEL:** Das bleibt offen. Daran sieht man, dass Märchen sehr aktuelle Botschaften transportieren. Man denkt immer, Märchen sind veraltet. Aber wenn man sie interpretiert und die Symbolsprache der Märchen versteht und entschlüsselt, dann sind sie sehr, sehr weise und passen sehr gut in die heutige Zeit. Schon Freud hat schließlich gesagt, dass Märchensprache die einzige universelle Sprache ist, die jeder versteht und die jeden erreicht.



Die Lesepaten werden im katholischen Kindergarten St. Michael Marktzeuln „Leseomas“ genannt.

FOTOS: CORINNA TÜBEL

# Lesepaten: Vorlesen und auch zuhören

„Aktive Bürger“ im Landkreis fördern an Kindergärten und Schulen die Sprachentwicklung, Konzentration und Empathiefähigkeit. Warum das den Kindern so gefällt.

Von CORINNA TÜBEL

**LICHTENFELS/MARKTZEULN** „Hallo, Leseoma“, schallt es durch den Flur in den Turnraum. Schrittegetrappel und dann ein Meer aus begeisterten Kinderaugen. Alle drei Damen finden sich umringt von kleinen und großen Köpfen wieder, die begierig auf Geschichten sind. „Was wollen wir heute lesen?“, fragt Irma Pülz. Die Worte sind kaum zu verstehen, doch es wird – wie so oft – das Märchen „Der Wolf und die sieben Geisslein“, beinahe geordnet sucht sich jedes Kind einen Platz möglichst „nah an der Quelle“. „Kennt ihr denn ein Märchen?“, will die Leseoma vorher noch wissen. Anfangs sind alle schüchtern, dann rufen sie durcheinander: Froschkönig, Rotkäppchen und das mit dem Brunnen ...

Sie sind längst zu einem festen Bestandteil im Kindergartenalltag geworden, feste Gäste bei Weihnachts- und Sommerfesten und diejenigen, die immer Zeit zum Lesen haben: die Lesepaten, oder wie sie in Marktzeuln genannt werden: die „Leseomas“. Einmal in der Woche nach dem Frühstück fragt die Leiterin des katholischen Kindergartens Sankt Michael, welche Kinder an diesem Tag denn Interesse an dem Angebot haben.

„Man lebt eine Geschichte auch mit den Kindern.“

**Kathy Wendler,**  
Leiterin des Kindergartens Marktzeuln

Oft finden sich auf diese Weise Gruppen von acht bis zehn Kindern zusammen. Sind es mehr, wird in mehreren Teams gelesen. Die Kinder nehmen freiwillig teil. Etlliche verpassen keine Stunde, aber es finden sich auch immer wieder Neugierige. Und machen mit. Vorlesen bedeutet nämlich nicht nur „stillsitzen“ und „Mund zu“. Eine der „Leseomas“ Irma Pülz erklärt: „Sicher muss es ruhig sein und manchmal müssen wir auch ein bisschen schimpfen. Einige Kinder stecken andere mit ihrer Unruhe an, das geht ganz schnell. Aber wir möchten auch, dass die Kinder aktiv mitmachen: Das beginnt schon damit, dass sie ein Buch aussuchen.“ Die Taschen der Frauen sind immer gut gefüllt, das wissen die Kinder schon. Manchmal sind es themenbezogene Geschichten, etwa über Jahreszeiten oder Feste. Immer sind jedoch auch Märchenbücher dabei. „Die lieben die Kinder besonders.“

Für die nächsten 30 bis 45 Minuten lauschen die Kinder nun den Stimmen der Leseomas, die mit dem klassischen „Es

war einmal ...“ beginnen. „Ich finde es schön, dass extern jemand kommt und sich die Zeit dafür nimmt, einfach vorzulesen und zuzuhören“, verrät die Leiterin der Einrichtung Kathy Wendler. Der Kindergartenalltag sei ohnehin schon sehr prall gefüllt, da nehme sie dieses Angebot gerne an – vor allem, weil Bücher an sich einen großen Stellenwert in der Kindergartenphilosophie haben. Die Vorschulkinder etwa erleben traditionell eine Lesenacht, in der sie im Kindergarten basteln, übernachten und ein Buch von zu Hause mitbringen können.

Und dann wird natürlich gelesen! Die Vorschulkinder seien es auch, bei denen man durch regelmäßiges Vorlesen beson-

ders Erfolge sieht, was eine längere Aufmerksamkeitsspanne oder größere Empathie betreffe. Die „literacy“ trete in den Vordergrund: „Man lebt eine Geschichte auch mit den Kindern.“

## Aus Lesepaten werden „Leseomas“

Dabei merke man an der Konzentration, dem Aufpassen und dem eine Zeit lang ruhig sitzen bleiben oftmals, welche Kinder zu Hause oft vorgelesen bekommen und welche nicht. „Lesen ist wichtig fürs Leben, für die Schule und überhaupt alles“, findet Kathy Wendler. „Wer gut liest, kann sich sprachlich auch gut ausdrücken. Das ist gerade heute in unserer

schnellebigen Zeit sehr wichtig.“ Schon lange sind sie ein festes Team, die drei „Leseomas“ für den Kindergarten Marktzeuln: Sabine Sünkel aus Lettenreuth wollte vor zwei Jahren, als die eigenen Kinder aus dem Haus waren, etwas Neues ausprobieren und sich gleichzeitig ehrenamtlich engagieren. Sie lese selbst sehr viel und kann sich ein Leben ohne Bücher gar nicht vorstellen. „Jeder sollte einen Zugang zur Welt der Bücher bekommen. Oft steckt vielleicht viel mehr in einem Menschen drin, das aber nicht raus kann, weil er gar nicht oder nicht gut genug lesen kann.“ Helga Friedrich und Irma Pülz, beide aus Marktzeuln, sind seit Beginn des Projekts 2011 aktiv dabei.

Erstere ist damals in Rente gegangen und habe ihren eigenen Kindern schon immer gerne vorgelesen. Das führt sie mit Begeisterung und Herzblut weiter. Eben das treibt auch die dritte im Bunde an: „Es ist eine Bereicherung für mich, wenn die Kinder mich anschauen, fragen und lernen. Man bleibt jung und up-to-date. Vieles würde ich zu Hause von meinem Sofa aus gar nicht mitbekommen“, lacht Irma Pülz. Beide lesen an anderen Wochentagen auch in der benachbarten Grundschule oder vielmehr: lassen sich vorlesen.

## Auch traurige Erfahrungen

Und tauchen in so manche Kinderwelt ein. Bewusst verknüpfen sie eigene Bilder oder Erfahrungen mit der aktuellen Geschichte, fragen, was sie schon alle kennen. Was sie empfinden. Wie anders manches bei ihnen ist. „Da erfährt man leider auch traurige Sachen“, erinnert sich Helga Friedrich. „In einer Geschichte ging es einmal um einen Papa. Ein Kind erzählte, dass sie sich auch immer freut, wenn ihr Papa kurz vor dem Zubett-Gehen heimkommt. Ein anderes hat leise geflüstert, es habe nur eine Mama ...“. Bei jedem Märchen möchten die „Leseomas“ zudem ein aktuelles Fazit ziehen. Die Frage „Was lernst du denn aus der Geschichte?“, sei daher ein wichtiger Bestandteil der Lesezeit. Vom „Rotkäppchen“ könne man beispielsweise ableiten, auf dem Schulweg zu bleiben und nicht vom Weg abzukommen. Heute hatten sich alle zwischen Turmatten und Ballen zusammengefunden, da wir zur Vorstellung alle Lesepaten eingeladen haben. Normalerweise sind die Räume kleiner mit weniger Ablenkungsquellen.

Viel zu schnell ist die Zeit vorbei, doch die „Leseomas“ schwatzen noch lange mit dem ein oder anderem Kind im Gang, bis der Kindergartenalltag wieder ruft. Bis zum nächsten Mal.



Lesepatin Irma Pülz (Mitte) liest abwechselnd mit ihren Kolleginnen Sabine Sünkel (re.) und Helga Friedrich (li.).

## Wer gerne Lesepate werden möchte

Das Projekt der „Lesepaten-schaften in Kindergärten“ war eines der ersten Projekte der „Aktiven Bürger“, der Bürgerstiftung für Jugend & Familie im Landkreis Lichtenfels. Edith Gütthlein koordiniert die derzeit rund 60 Lesepaten an Kindergärten und 40 Leselernterinnen an Schulen im Landkreis Lichtenfels. „Die Lesepatenschaften werden überall positiv und dankbar aufgenommen“, resümiert sie. Eigentlich wollte sie vor vielen Jahren selbst Lesepatin werden, habe sich

dann aber zur Organisation und Planung der vielen Projekte der Aktiven Bürger entschieden. „Weil sie das so gut kann“, lacht Josef Breunlein, ebenfalls Mitglied im Organisationsteam der Stiftung, die mittlerweile rund 400 Aktive im Landkreis vereint, welche wiederum ca. 20 000 Stunden ehrenamtlichen Einsatz leisten.

Wer gerne Lesepate werden möchte, wendet sich an die Bürgerstiftung für Jugend und Familie im Landkreis

Lichtenfels, Aktive Bürger Lichtenfels, Jugendgasse 14, 96215 Lichtenfels.

Mail: [info@aktive-buergerlichtenfels.de](mailto:info@aktive-buergerlichtenfels.de)

Internet: [www.buergerstiftung-lichtenfels.de](http://www.buergerstiftung-lichtenfels.de) oder [www.aktive-buergerlichtenfels.de](http://www.aktive-buergerlichtenfels.de)

☎ (09571) 1699330

Fax: (09571) 169935931

Dort gibt es auch eine Übersicht über alle Einsatzbereiche im Ehrenamt, von der Lichtenfelser Tafel bis hin zur Mittagsbetreuung an Schulen.

# Hochstadter Schulbibliothek unter den Besten

Die Grundschule erhält das Gütesiegel „Treffpunkt Schulbibliothek – Fit in Medien“. Lehrer, Eltern, Gemeinde und Aktive Bürger haben bei der Umsetzung mitgewirkt. Welche Kriterien für die Verleihung der Auszeichnung wichtig sind.

**HOCHSTADT** Darauf kann Hochstadt echt stolz sein: Die örtliche Schule ist eine von nur sechs Grundschulen in ganz Bayern, der das Gütesiegel „Treffpunkt Schulbibliothek – Fit in Medien“ verliehen wurde. Dabei hat die ganze Schulfamilie zusammengewirkt: Lehrerschaft, Schuler, Eltern und Gemeinde, unterstützt wurden sie maßgeblich von den „Aktiven Bürgern“. Anstoßgeberin war Schulleiterin Heike Klimke, die in Zusammenarbeit mit ihrem Kollegium und der seit sechs Jahren ehrenamtlich als Leiterin der Bibliothek engagierten Gerti Dorsch von den Aktiven Bürgern, die Bewerbung um das Gütesiegel auf den Weg gebracht hat.

## Für welche Stärken wurde die Schulbibliothek ausgezeichnet?

Vier Kriterien wurden bewertet – in allen scheidet die Schule hervorragend ab:

**Gute Ausstattung:** Die Buchbestände sind deutlich erweitert worden: Für die 62 Schüler in den vier Grundschuljahrgängen stehen mehr als 1.000 Bücher zur Verfügung. Von besonders beliebten Titeln gibt es sogar mehrere Exemplare, um lange Wartezeiten beim Ausleihen zu vermeiden.

Zudem können auch Hörspiele und Spiele ausgeliehen werden. Gerti Dorsch hat die notwendigen organisatorischen Voraussetzungen geschaffen und von Anfang an die Bestände nach Themen und Altersgruppen katalogisiert und nummeriert. So fällt die Auswahl leichter und der Verbleib der Bücher ist jederzeit nachvollziehbar. Farbige Gardinen, mehrere Sitzgelegenheiten, attraktive aus dem Deutschunterricht entstandene Dekorationen an Wänden und Decke – wie Bilder und Plakate von Buchvorstellungen – schaffen eine einladende Atmosphäre und machen die Schulbibliothek zu einem angenehmen Treffpunkt. Dabei und bei der Anschaffung vieler Bücher haben Eltern, Elternbeirat, Gemeinde sowie eine Reihe von Privatpersonen wertvolle finanzielle Hilfe geleistet. Besonderer Dank geht hier auch an diejenigen Eltern, die zahlreiche Bücherspenden aus ihrem Privatbestand der Schulbibliothek zukommen ließen.

**Besondere Aktionen:** Schulleiterin Heike Klimke hatte die Idee, jeweils zum Schulbeginn neue Kinderliteratur zum Kauf auszustellen. Fünf Lesepatinnen von den Aktiven Bürgern betreuen die Ausstellung am ersten Schultag. Die Eltern der Einschulungskinder hatten Gelegenheit, dieses Angebot kennenzulernen und wurden auch eingeladen, das auch die eigenen Kinder bzw. Enkel davon profitierten. Zur Weihnachtszeit ist die Bibliothek besonders schön dekoriert. Jede Klasse kommt für eine halbe Stunde zu Besuch. Man singt gemeinsam weihnachtliche Lieder und bekommt von Gerti Dorsch passende Märchen und Verse vorgetragen. Hohe Aufmerksamkeit und eine feierliche Stimmung kennzeichnen diese Zusammenkünfte. Natürlich beteiligen sich das Kol-



Vor den Fenstern der Schulbibliothek freuen sich über die Auszeichnung (v. li.) die fleißigen Leser Tim, Jenny, Lian, Maja und Jonas zusammen mit Schulleiterin Heike Klimke und Gerti Dorsch von den Aktiven Bürgern. FOTO: AKTIVE BÜRGER

legium und alle Lesepatinnen aktiv am bundesweiten Vorlesefest und stärken so in allen Klassen das Bewusstsein fürs Lesen. Besonders die Kooperation mit der mit dem Gütesiegel für Leseförderung ausgezeichneten Buchhandlung „buchunterwegs“ in Weissenburg bringt wertvolle Impulse und erweiterte Möglichkeiten, wie zum Beispiel Mitmachlesungen und Literaturtipps.

## Vorlesestunden in der Bücherei

Die Lesekoffer-Aktion der Buchhandlung Dumproff in Lichtenfels wurde auch mehrfach zur Erweiterung des Leseangebotes in der Bücherei der Schule genutzt. Nicht zuletzt werden schon die Vorschulkinder der nahegelegenen Kindertagesstätte einbezogen, indem sie zu Vorlesestunden in die Bücherei kommen dürfen, beziehungsweise die Erzieherinnen sich Bücher zum Vorlesen in der Gruppe ausleihen konnten. Auch eine Umfrage per Fragebogen an die Nutzerinnen und Nutzer trägt zur Weiterentwicklung der Schulbibliothek bei.

**Leseförderung im Unterricht verankern:** Leseförderung ist an der Grundschule Hochstadt fest im Schulentwicklungsprogramm und Medien-Curriculum verankert. Die regelmäßige Evaluation der Ziele bezüglich der Weiterentwicklung im Bereich des Lehrplans Plus „Lesen und mit Medien umgehen“ lassen neue Ideen und Projekte entstehen, die Leseförderung an der Schule zu intensivieren und zu optimieren.

Im Rahmen einer Leseschiene erfolgt individuelle Förderung von Kindern in unterschiedlichen Leistungsgruppen.

Die Schule beteiligt sich kontinuierlich in allen Klassen am Projekt „filby“, das die Lesetechnik und Sinnerfassung unter anderem mit einer Klassenlektüre trainiert. Dazu wurden zum Beispiel mehr als zehn verschiedene Klassensätze

von Büchern angeschafft. Diese stehen für den Unterricht beliebig lange zur Verfügung. Das Entscheidende dabei ist, dass jedes Kind sein persönliches Exemplar hat und dadurch gemeinsames Entdecken und Lernen ermöglicht wird. Ergänzend wurden Brücken zu elektronischen Angeboten geschlagen. So können Kinder zum Beispiel bei „Antolin“ zuerst Bücher lesen und dann im Internet Fragen dazu beantworten. Dabei sammeln sie Punkte und werden bei guten Ergebnissen zum Schuljahresende mit einer Urkunde belohnt. Alle Antolin-Bücher der Schulbücherei wurden vom Elternbeirat mit einem kleinen Aufkleber als solche gekennzeichnet.

**Akzeptanz in der Schulfamilie:** Hier war das wichtigste Kriterium sicher die Nutzung durch die Schüler. Ein Blick in die klassenweise geführten Ausleihlisten zeigt, dass die jeweils freitags angebotenen Ausleihtermine von fast allen Schülerinnen und Schülern jede Woche genutzt werden. So berichtet Ina Schwarzenau begeistert von der Leselust ihres Sohnes, Drittklässler Tim. Er leihe sich jetzt schon das elfte Buch der Reihe vom Erdmännchen „Tafiti“ aus und könne das nächste kaum erwarten. Auch bekomme sie immer wieder mit, wie sich die Kinder gegenseitig Tipps geben, wenn ihnen ein Buch besonders gefallen habe. Als Elternbeirat ist sie besonders angetan, dass das umfangreiche Angebot allen Kindern kostenfrei und damit „unabhängig vom Geldbeutel der Eltern“ zur Verfügung stehe. Gerti Dorsch ist immer wieder erstaunt, wie beliebt die Reihe „Was ist was“ ist. In dieser werden in Wort und Bild einzelne Themen aufbereitet wie zum Beispiel Weltraum, Roboter oder Musikinstrumente. Fragt man Klara, Kathi, Fabian und Tim aus der dritten Klasse, kommen durchweg begeisterte Reaktionen wie: „tolle Bü-

cherauswahl, passende Titel, viele Bücher über Fußball“, „Frau Dorsch hilft uns bei der Auswahl“, „schön dekoriertes Raum“ oder einfach „Daumen hoch“.

Um was geht es bei dem Gütesiegel? Initiiert und vergeben wurde es heuer erstmals vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Eine hochkarätig besetzte Jury verlieh es für jeweils zwei Jahre an insgesamt 30 Schulbibliotheken in Bayern. Darunter waren allein 16 Gymnasien, aber nur ganze sechs Grundschulen. Dass es in Oberfranken neben Hochstadt lediglich einen weiteren Preisträger gab, eine Mittelschule in Marktredwitz, unterstreicht die hohe Wertigkeit und Qualität dieser Auszeichnung für unsere heimische

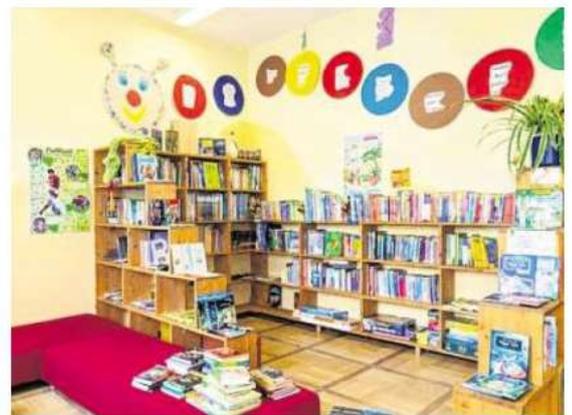
Schule. So schmückt jetzt den Eingang zur Bücherei eine gleich von zwei bayerischen Staatsministern – Kultus und Wissenschaft – unterschriebene Urkunde. Einen Bericht von der Verleihung findet man im Internet unter dem Suchbegriff „Gütesiegel Treffpunkt Schulbibliothek“.

## Kindern Spaß am Lesen vermitteln

Fragt man Gerti Dorsch von den Aktiven Bürgern, wie sie ihr ehrenamtliches Engagement erlebt, so sprudelt es gerade aus ihr heraus: Es sei für sie immer wieder eine große Freude, Kindern den Spaß an Büchern und am Lesen zu vermitteln. „Ich bin sehr dankbar, das alles erleben zu dürfen, für mich ist das ein wichtiges Stück Lebensqualität und Lebensfreude“, sagt sie. Und sie freut sich auch, wie pfleglich die Schülerinnen und Schütler mit den ausgeliehenen Medien umgehen. Aber sie verschweigt auch nicht, dass sie sich seitens des Ministeriums neben den „warmen Worten“ und der schönen Urkunde auch eine kleine finanzielle Anerkennung gut hätte vorstellen können.

## Ausdauer bei der Leseförderung trägt Früchte

Schulleiterin Heike Klimke freut sich, dass das intensive und beharrliche Dranbleiben am Thema Leseförderung bereits viele Früchte trägt und jetzt durch das Gütesiegel von höchster Stelle anerkannt wurde. Die Bewerbung dazu habe ihr und ihrem Lehrerkollegium das umfangreiche Maßnahmenpaket wieder bewusst gemacht. Alle hätten sich dadurch auf dem eingeschlagenen Weg bestätigt gefühlt, was ein nicht zu unterschätzender Motivationsbaustein sei. Man werde sich in zwei Jahren sicher für die Verlängerung des Gütesiegels bewerben. Einen „Traum“ äußerte sie auch noch: Schön, wäre es, wenn in einer kleinen Abteilung der Bücherei auch Literatur für die Eltern angeboten werden könnte. Denn wie Lao Tse sagt: „Ein schönes Buch ist wie ein Schmetterling. Leicht liegt es in der Hand, entfährt uns von einer Blüte zur nächsten und lässt den Himmel ahnen.“ (RED)



Hier ein Blick auf einen Teil der mehr als 1000 Bücher, Hörspiele und Spiele, die an der Hochstadter Grundschule zum Ausleihen bereitstehen. FOTO: RED

# Ein Duo als „Dreamteam“ auf Achse

Günther Gutgesell und Gerd Göhring engagieren sich ehrenamtlich bei den Lichtenfelser Tafeln. Mit einem Transporter holen sie Lebensmittel für Bedürftige ab. Was ist ihr Antrieb?

Von CORINNA TÜBEL

**LICHTENFELS** Jeden Dienstag holen Günther Gutgesell und Gerd Göhring von Supermärkten und Bäckereien gespendete Lebensmittel ab, die für die Kunden der Lichtenfelser Tafel plus bestimmt sind. Warum die beiden ein „Dreamteam“ sind, und was sie genau machen.

Tatkräftig und mit guter Laune warten zwei Herren vor dem ehemaligen Striwa-Gebäude auf mich: Sie haben gerade ihre Fracht aus dem Kleinbus ausgeladen, flachsen miteinander und stecken mit ihrer guten Laune an: Günther Gutgesell und Gerd Göhring.

Rund 70 Kilometer, quer durch den Landkreis Lichtenfels und teils durch den Bamberger Nachbarkreis, legen sie jeden Dienstag mit dem Kleinbus „Glücksbringer“ zurück: Als „Aktive Bürger“ holen die beiden ehrenamtlich Lebensmittel bei zwölf Supermärkten, Bäckereien und anderen Unternehmen ab und liefern sie in die Räume der Lichtenfelser Tafel plus in der Conrad-Wagner-Straße.

Andere Helfer aus dem rund 20-köpfigen Fahrer-Team der „Aktiven Bürger“ erledigen das Gleiche an zwei weiteren Wochentagen mit teils variierenden Anlaufstellen. In den Kisten, die nach Beendigung der Tour ausgeladen werden, befinden sich Obst und Gemüse, Kühlkost, Milch, Käse, Fertigprodukte und Vieles mehr. Alle Waren haben einen „Makel“: Entweder stehen diese kurz vor oder nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums oder sehen nicht mehr „verkaufsschön“ aus.

Weit über hundert Kisten passieren jede Woche die Räume der Tafel. Anschließend werden diese von weiteren Ehrenamtlichen auf Genießbarkeit hin aussortiert, eingelagert und jeweils am Mittwoch zwischen 12.45 und 15 Uhr an die Kunden der Tafel ausgegeben. Insgesamt sind 200 bis 250 Haushalte im Landkreis Lichtenfels „tafelberechtigt“.

## Den Freund zum Ehrenamt gebracht

Dann sind Günther Gutgesell und Gerd Göhring - das „Dreamteam“, wie Letzterer sie selbst betitelt, aber nicht mehr vor Ort. Beide sind schon „alte Hasen“ in der Lichtenfelser Tafel plus. Günther Gutgesell ist seit rund acht Jahren als Fahrer für das Projekt tätig. Mit Beginn seiner Pensionierung habe er damals begonnen: „Weil es einfach Spaß macht, weil es meinem sozialen Gewissen entgegenkommt, und weil ich Zeit habe“, verrät der Lichtenfelser. Nach knapp einem Jahr hat er auch seinen Freund Gerd Göhring, der ebenfalls in der Korbstadt wohnt, zum Ehrenamt als „Beifahrer“ gebracht: Eine sinnvolle Freizeitgestaltung nennt er sein Engagement, die seinem früheren Beruf im Außendienst, bei dem er ebenfalls mit



Dass ihnen ihre Aufgabe Spaß macht, sieht man Günther Gutgesell (li.) und Gerd Göhring an: Die beiden „Aktiven Bürger“ sind als Fahrer für die Lichtenfelser Tafel plus unterwegs. FOTOS: CORINNA TÜBEL

vielen Menschen gerne in Kontakt kam, in dieser Hinsicht nahekommte. „Der oberste Gedanken aber ist: Ich will etwas Gutes tun“, betont Gerd Göhring, dem diese Motivation vielleicht auch in den „Pfadfinder-Genen“ steckt.

Die beiden machen Witze und albern miteinander: Eine rund vierstündige Tour mit den beiden Männern ist sicher lustig. Sie starten um 9 Uhr und sind meist bis 13 Uhr fertig für den Heimweg. Manchmal auch etwas früher - je nachdem, wie lange es an den Abholstationen dauert. Auch dort an den Rampen „kennt man sich schon“. Die meisten gespendeten Lebensmittel sind noch gut

zu konsumieren. Wenige Ausnahmen gebe es jedoch, die nicht mehr für den Verzehr geeignet seien, erzählt Günther Gutgesell. Ob er für das Thema „Lebensmittelverschwendung“ durch seine Arbeit etwas sensibilisiert worden sei? „Ich habe da schon vorher sehr darauf geachtet“, erzählt er.

## Lächeln während der Corona-Krise

Doch auch, wenn die beiden Männer die gemeinsame Fahrt genießen, kann es einmal zu Ausfällen kommen. Dann steht aber das engagierte Team bereit und sorgt für Vertretungen.

Durch die Corona-Krise habe sich für die beiden Männer, nachdem die Tafel zwischenzeitlich geschlossen war, wenig in ihrem Tagesablauf geändert: Sie müssen eine Mund-Nase-Bedeckung tragen und den Kleinbus vor und nach jeder Fahrt gründlich desinfizieren. Ansonsten gelten auch für sie die üblichen Sicherheits- und Hygienevorschriften.

Doch selbst unter den Masken sieht man ihnen das Lächeln noch an: Mit Gerd Göhring und Günter Gutgesell haben die Lichtenfelser Tafel plus und die „Aktiven Bürger“, die die Ehrenamtlichen dorthin vermittelt, zwei tatkräftige und mitreißende Helfer gefunden.

Seit Bestehen der Lichtenfelser Tafel plus 2012 hat das Freiwilligenzentrum „Aktive Bürger“ der Bürgerstiftung für Jugend und Familie im Landkreis Lichtenfels mehr als 50 Ehrenamtliche dorthin vermittelt. Josef Breunlein, Mitglied im Organisationsteam der Stiftung, freut sich über dieses Engagement. Er weiß selbst genau, was „Ehrenamt“ bewirkt: „Weil es andern und mir selbst gut tut.“ Gerade heute sei solch ein Engagement unabdingbar, weil es trotz einem guten Sozialsystems manchmal Lücken gebe, die zu füllen sind.

„Es strukturiert auch den Tagesablauf und trägt ein Mosaiksteinchen dazu bei, dass es jemand anderem etwas Gutes bringt.“

Die „Aktiven Bürger“ fördern das bürgerschaftliche Engagement im Landkreis Lichtenfels und bringen insbesondere mit der „Engagementdatenbank“ Hilfesuchende und Hilfebietende in verschiedensten Bereichen zusammen: [www.aktive-buerger-lichtenfels.de](http://www.aktive-buerger-lichtenfels.de).



Lebensmittel bei den Spendern abholen und bis zur Sortierung in die Lichtenfelser Tafel bringen: Günther Gutgesell und Gerd Göhring (li.) haben ihre ehrenamtliche Aufgabe gefunden.

# „Junge, komm' bald wieder“

Willi Lutter hatte seinen ersten Auftritt vor rund 60 Jahren. Mit Musik will er anderen Menschen einfach Freude bereiten. Das macht er im Dienste der „Aktiven Bürger“ gerne gerade für ältere Menschen. Seine Auftritte sind beliebt.

Von HEINZ FISCHER

**HORB** Es ist einer der heuer recht seltenen echten Sommertage, die Sonne scheint warm vom weißblauen Himmel auf das Kathi-Baur-Pflegeheim in Burgkunstadt. Im Innenhof sind Tische und Stühle aufgebaut. Bratwurstduft weht heran, das eine oder andere Krüglein Bier steht auf dem Tisch.

Kaffee und Kuchen gibt es auch. Die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner haben sich im Hof versammelt, alle sind glücklich und zufrieden, selbst die Pflegerinnen wiegen sich im Takt der Musik, die aus einer Ecke des Hofes kommt.

Willi Lutter hat - heute zusammen mit seinem Freund Bino Napolitano aus Michelau - sein Equipment aufgebaut, Gitarre, Verstärker, Boxen, Mikrofon. Aus vollem Herzen singen die beiden wunderbare Oldies, Lieder und Schlager aus den 1950-ern und 1960-ern. „Die rote Sonne von Barbados“, „Junge, komm bald wieder“, aber auch volkstümliche Weisen. Und der eine oder andere Zuhörer summt die bekannten Lieder aus der

eigenen Jugendzeit mit. Jeder Vortrag wird mit kräftigem Applaus belohnt, ja sogar Zugaben gefordert.

## Der große Wunsch: eine eigene Gitarre

Willi Lutter aus Horb, Jahrgang 1948 ist ein Musiker mit Leib und Seele. Als Fan von Freddy Quinn wünschte er sich bereits als Neunjähriger nichts sehnlicher als eine Gitarre. Sein Wunsch wurde eines Tages zu Weihnachten erfüllt und in Lettenreuth und Weidnitz bekam er Unterricht in Theorie und Praxis.

Als Naturtalent lernte er schnell. Bereits mit 16 spielte er mit der ersten Formation zum Tanz auf. Im nächsten Jahr kann er sein 60-jähriges Bühnenjubiläum feiern. Drei Jahre später gründete er mit 19 Jahren und Freunden die Tanzkapelle „Nightstars“, nach dem Wehrdienst ging die musikalische Karriere von Willi Lutter zügig weiter. Mit der Band „Swingstars“ gingen die Auftritte bis nach Südtirol. Weitere Formationen folgten, heute spielt er entweder Solo oder mit seinem Freund Bino Napolitano.



Dankbar und gut gelaunt war das Publikum beim Auftritt im Kathi-Baur-Pflegeheim in Burgkunstadt.

FOTOS: HEINZ FISCHER



Bino Napolitano und Willi Lutter (re.) musizieren gemeinsam.

Beruflich war Willi Lutter in vielerlei Bereichen unterwegs, von der Schulfabrik, Bauhandwerk, Holzmontage bis zur Schichtarbeit im Kunststoffwerk. Seit gut zehn Jahren ist er jetzt im Ruhestand, legt er aber keineswegs die Hände in den Schoß. Neben der Musik hat er noch zwei Chöre gegründet: Einmal den „MGH-Chor“ in Michelau, der sich aus Ruheständlern zusammensetzt und im „Mehrgenerationenhaus“ beheimatet ist. Dann die „AWO-Lerchen“, dabei handelt es sich um sangesfreudige Bewohner der Redwitzer Pflegeeinrichtung. Momentan durch Corona etwas gebremst, hofft er bald wieder mit den Sängerscharen auftreten zu können.

## Ehrenamtlich aus Überzeugung

Über Hans Dietrich und Josef Breunlein kam 2011 der Kontakt zu den „Aktiven Bürgern“, einem Marktplatz fürs Eh-

renamtlich im Landkreis Lichtenfels. Dies ist ein Bestandteil der Bürgerstiftung für Jugend und Familie. Soziale und Bildungseinrichtungen, Initiativen und Verbände aus dem Landkreis, die ehrenamtliche Arbeit anbieten, erhalten hier die Möglichkeit, sich und ihr Angebot zu präsentieren.

Rund 400 Bürgerinnen und Bürger engagieren sich mit viel Erfolg ehrenamtlich in den verschiedensten Einsatzbereichen, unter anderem in der Seniorienbetreuung. Zu dieser Zeit lebte Willi Lutters Mutter im Altenheim in Burgkunstadt und somit keimte in ihm der Gedanke, mit Musik etwas Freude in den Alltag der Seniorinnen und Senioren zu bringen. Bald schon wurden die ersten Auftritte vereinbart und gespielt.

Warum er das ehrenamtlich macht? „Der Applaus und die strahlenden Gesichter der Menschen sind für mich

Lohn genug“, antwortet der Musiker spontan. Nicht nur in Burgkunstadt gibt er seine Konzerte, auch im Mehrgenerationenhaus Michelau, im AWO-Sozialzentrum Redwitz und in Lichtenfels im Pflegeheim „Weidengarten“

## Der Musiker ist auch Krippenbauer

Langeweile kennt der „Willi“ nicht, wenn er gerade mal nicht auftritt oder neue Stücke in seinem kleinen, aber bestens eingerichteten „Studio“ in Horb einstudiert, dann geht er seinem zweiten Hobby, dem Krippenbau nach. Wunder-schöne Exemplare hat er gebaut, teilweise lebensgroß und zum Beispiel in Michelau zu bestaunen. Menschen wie Willi Lutter kann man nicht genug danken und hoffen, dass sich immer wieder Bürgerinnen und Bürger für die vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten finden und begeistern können.

# Wie Äthiopier Feste feiern

Beim Sommerfest der Begegnung erzählen Tigist und Meroun von den Sitten und Gebräuchen ihrer Heimat. Und sie servieren ihr Nationalgericht – eine Köstlichkeit namens Doro Wot.

Von JOACHIM WEGNER

**LICHTENFELS** Doro Wot ist in Äthiopien ein typisches Festtagessen. Diesen Hähnchentopf aus dem afrikanischen Land servierten Tigist und Meroun den Besuchern des Sommerfests der Begegnung, zu dem die Aktiven Bürger zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde Lichtenfels am späten Montagnachmittag in den Hof der Martin-Luther-Kirche eingeladen hatten.

Die beiden jungen Damen hatten reichlich gekocht und bereits am Sonntag Brot gebacken, um alle Gäste versorgen zu können. Doch bevor Huhn mit scharfer Berbere-Soße serviert wurde, klärten sie über die Sitten und Bräuche in ihrer afrikanischen Heimat auf.

## Huhn mit Eiern, Zwiebeln und viel Berbere

Ein Fest ohne Doro Wot ist in Äthiopien kaum vorstellbar. Selbst für die ärmsten Familien nicht, auch wenn sie sich dafür verschulden müssen. „Doro“ bedeutet auf Amharisch „Huhn“, „Wot“ heißt „Eintopf“ oder „Soße“. Ein Huhn kostet in Äthiopien etwa fünf Euro, dafür muss sich ein Arbeiter eine ganze Woche lang verdienen. Hinzu kommen Eier, Zwiebeln und viel Berbere, die typisch äthiopische Gewürzmischung aus Chilipfeffer, Ingwer, Knoblauch, Gewürznelke, Koriander und vielen weiteren exotischen Zutaten.

## INTEGRATION



## AM OBERMAIN

Der Eintopf wird auf Injera, einem pfannkuchenartigen, säuerlichen und recht weichen Fladen aus Teffmehl, serviert. Teff ist eine Art äthiopisches Grundnahrungsmittel, eine glutenfreie Alternative zu Weizen. Injera dient als Beilage, Unterlage und Besteck in einem. Traditionell werden Stücke des Fladens abgerissen, mit denen man die auf dem Fladen ausgebreiteten Speisen aufnimmt beziehungsweise sie tunkt.

Die ganze Familie isst gemeinsam von einer Platte. Statt Besteck benutzen alle die rechte Hand, wie es die guten Manieren in Äthiopien verlangen. Ob ein Mädchen ein perfektes Doro Wot zubereiten kann, ist bis heute ein Kriterium für viele junge Männer auf dem Land, ob sie als Braut in Frage kommt. Als Beilage servierten die beiden Damen Frischkäse und Grünkohl.

## Ängste abbauen und falschen Befürchtungen vorbeugen

Auf die Besucher des Sommerfests der Kulturen warteten auch Begegnungen mit Flüchtlingen. Interessierte Bürger und zahlreiche Ehrenamtliche, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren,



Mit Unterstützung von Maria Hollering-Hamers (re.) klärten Tigist und Meroun aus Äthiopien über die Bräuche rund um das Nationalgericht Doro Wot auf, bevor sie es den Besuchern des „Sommerfests der Begegnung“ servierten. FOTOS: WEGNER

ren, nutzten die Gelegenheit, ungezwungen miteinander in Kontakt zu kommen und sich kennenzulernen. Pfarrerin Anne Salzbrenner weiß, wie wichtig solche Begegnungen für die Menschen sind: Sie helfen, Ängste abzubauen und falschen Befürchtungen vorzubeugen. Die Seelsorgerin ist dankbar, dass solche Treffen mit Menschen unterschiedlicher Kulturen in Lichtenfels immer wieder stattfinden.

Karin Pfeiffer begleitet als Integrationslotsin des Landratsamtes rund 100 Ehrenamtliche im Landkreis Lichtenfels. Im Bereich Asyl und Integration vermittelt sie Menschen, die zu Ämtern und Ärzten begleiten, bei der Wohnungssuche helfen sowie sonstige Unterstützungen geben. Sie plant Sprachkurse, Schulungen und Weiterbildungen. Karin Pfeiffer weiß, dass die ehrenamtlichen Helfer mit viel Herz-

blut dabei sind. Sie lernen nicht nur andere Kulturen kennen und erfahren dabei eine persönliche Bereicherung: „Es kommt so viel Positives zurück.“

„Ich komme nicht in andere Länder, also hole ich die fremden Länder und Kulturen zu mir.“

Nicole Gründel,  
engagiert in der Asylarbeit

Zu den Engagierten in der Asylarbeit zählt auch Nicole Gründel, die in Krögelhof einen Bauernhof betreibt. Sie betreut 38 junge Menschen aus Eritrea, die sie liebevoll „Mama“ nennen. Ihre Motivation: „Ich komme nicht in

andere Länder, also hole ich die fremden Länder und Kulturen zu mir.“ Von „ihren Jungs“ ist sie noch nie enttäuscht worden.

Bei Maria Hollering-Hamers ist es die christliche Grundhaltung, die es ihr gebietet, sich für andere einzusetzen. Seit fünf Jahren betreut sie die Menschen, die im ehemaligen City-Hotel am Bahnhof untergekommen sind. Dass ihre Unterstützung gut ankommt, hat sie durch einen Brief erfahren: „Ich weiß, du bist wie meine Mutter, du willst nur helfen.“

## Damit Deutschland fremdenfreundlich ist

Für Gaby Berg ist es die deutsche Vergangenheit, unter der sie gelitten hat und sie deshalb antreibt, anderen zu helfen. Dabei legt sie Wert auf die Feststellung, dass sie kein Helfersyndrom hat, sondern sich dafür einsetzt, dass Deutschland fremdenfreundlich ist. Deshalb organisiert sie Sprachkurse und ist regelmäßig im Büro anzutreffen, das die Aktiven Bürger im Jobcenter eingerichtet haben, um bei Anträgen und Formularen zu unterstützen. Ursprünglich war es vor allem für Flüchtlinge eingerichtet worden, doch nunmehr kommen immer mehr deutsche Staatsbürger zu ihnen, weil sie mit dem Behördendeutsch nicht zurechtkommen.

Für einen Gänsehautmoment sorgte Erhard Schlottermüller, der einen Brief eines Afghanen verlas, der sich lange Zeit in diesem Kreis in Lichtenfels wohlfühlt hatte, aber vor kurzen aus Sorge vor Abschiebung nach Frankreich weitergezogen ist. Er ließ in passablem Deutsch alle grüßen und schrieb, dass er sich gerne an seine Zeit in der Korbstadt erinnere. Die guten Freunde, die er hier kennengelernt hatte, vermisse er sehr.



Das traditionelle Saiteninstrument aus Äthiopien hat es Zarah angetan.

# Eine Infothek für Ratsuchende

**WEGWEISER** Die „Aktiven Bürger“ eröffneten ein Servicebüro am Lichtenfelser Jobcenter. Dort wird all jenen geholfen, die etwa mit Formularen nicht zurechtkommen oder Tipps zur Lebensführung brauchen. Eine einzigartige Einrichtung in Bayern.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
**MATTHIAS EINWAG**

**Lichtenfels** – Sie sehen sich als Wegweiser, Brückenbauer und Kontaktpersonen zu Behörden. Hilfe zur Selbsthilfe wollen sie leisten. Die „Aktiven Bürger“ möchten Menschen mit Migrationshintergrund genauso beraten wie Einheimische in Notsituationen. Die Stärke ihrer Unterstützung: Sie sind eng vernetzt mit Ämtern und Behörden, aber auch mit Arbeitgebern und Vermietern.

Um noch näher an den Menschen zu sein, etablierten die „Aktiven Bürger“ nun ein Servicebüro unmittelbar neben dem Eingang des Jobcenters. Zweimal wöchentlich ist es geöffnet. Gaby Berg, Ludmilla Ubeda und Gitte Broome bilden das Team, das sich der Ratsuchenden annimmt.

## Gläsernes Büro

Die verglaste Pförtnerloge ist bestens für diesen Zweck geeignet. Anmelden muss sich hier niemand. Das lichtdurchflutete Servicebüro lässt Schwellenängste gar nicht erst aufkommen, sagt Josef Breunlein vom Organisationsteam der „Aktiven Bürger“. Eine solche Einrichtung sei bayernweit einmalig.

Erhard Schlottermüller, ehrenamtlicher Geschäftsführer der Vorstand, umreißt das Spektrum der Aufgaben: Jeder könne kommen, der soziale Probleme oder Schwierigkeiten im Schriftverkehr mit Behörden oder beim Verstehen des Mietvertrags hat. Gaby Berg und Ludmilla Ubeda ergänzen, dass sie dabei helfen, Formulare auszufüllen und Bescheide erklären, denn damit hätten nicht nur Asylsuchende, sondern auch viele Deutsche ihre liebe Not.

Die Lebensqualität wollen sie verbessern für Leute, die Hilfe brauchen. „Zu uns können Menschen aller Nationalitäten kommen“, sagt Ludmilla Ubeda und verweist darauf, dass auch

*„Wer aus einem anderen Land kommt, kennt sich mit unserer Verwaltung nicht aus.“*

**WOLFGANG FRANZ**  
Leiter des Jobcenters



Gaby Berg (sitzend) und Ludmilla Ubeda kümmern sich um die Probleme von Flüchtlingen, aber auch von Einheimischen. Beim Gespräch werden sie durch keinen Tresen vom Ratsuchenden getrennt, für dessen jeweiliges Anliegen sie sich viel Zeit nehmen. Fotos: Matthias Einwag

## 253

**Personen**, die aus ihren Heimatländern geflüchtet sind, werden derzeit als „erwerbsfähige Leistungsberechtigte“ vom Jobcenter Lichtenfels betreut.

viele Einheimische in die Schuldenfalle tappen und dann weder ein noch aus wissen. „Das große Problem ist das Lesen und Schreiben“, fügt sie hinzu, denn damit hätten die meisten ihrer Klienten Schwierigkeiten, und das führe oft zur Resignation.

## „Gemeinsame Schnittstelle“

In der Kontaktstelle geben die drei Damen nicht nur praktische Tipps zum Beheben eines Problems, sie helfen den Ratsuchenden auch bei der Suche nach dem richtigen Ansprechpartner bei Behörden. Wolfgang Franz, der Leiter des Jobcenters Lichtenfels, weiß das besonders zu schätzen: „Sie entlasten meine Kollegen, die bisher als Ansprechpartner da waren.“ Für ihn und seine Mitarbeiter sei das eine klassische Win-win-Situation. Deshalb sagt Wolfgang Franz, stelle das Jobcenter den „Aktiven Bürgern“ den Büroraum unentgeltlich zur Verfügung. Es gebe sehr viele Themen. „die uns als Jobcenter nicht berühren“. Er sei deshalb froh,

dass sich im Dialog mit den „Aktiven Bürgern“ ein Beratungsangebot schaffen ließ, das diese Lücke schließe. Das Servicebüro bezeichnete er als „gemeinsame Schnittstelle“.

„Wer aus einem anderen Land kommt, kennt sich mit unserer Verwaltung nicht aus“, beschreibt Wolfgang Franz das Dilemma vieler seiner Klienten. Die Arbeit der „Aktiven Bürger“ wertet er deshalb als „sehr hilfreich“. 253 „erwerbsfähige Leistungsberechtigte“, die aus ihren Heimatländern geflüchtet sind, würden derzeit von seiner Behörde betreut. „Es geht hier um gesellschaftliche Integration“, fügt er hinzu – und dabei leiste das Servicebüro sehr wertvolle Arbeit.

Der Umgangston in der Infothek ist locker und herzlich. „Frau Gaby hilft – und Miilla ebenfalls“, scherzt Gaby Berg über den legeren Ton, den sie und Ludmilla Ubeda gern anwenden. Das bedeutet aber nicht, dass sie flapsig oder gar oberflächlich mit den Ratsuchenden umgehen. Sie prüfen jedes Anliegen genau und nehmen sich die dafür erforderliche Zeit. Wenn es erforderlich ist, lassen sie sich auch Ausweispapiere vorlegen.

Die Art des Aufeinander-Zugehens kommt offenbar bei den Menschen an. Gaby Berg: „Das, was zurückkommt, ist so nett, dass es einfach Spaß macht.“



Gleich links neben dem Eingang des Lichtenfelser Jobcenters befindet sich das neue Servicebüro der „Aktiven Bürger“.

## Das Servicebüro der Aktiven Bürger

**Aktive Bürger** Start der „Bürgerstiftung für Jugend & Familie im Landkreis Lichtenfels“ war 2011. Inzwischen engagieren sich rund 400 Personen ehrenamtlich bei dieser Organisation. Das Büro befindet sich in der Lichtenfelser Judengasse 14. Es ist mittwochs von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Telefonisch ist es unter 09571/1699-330 zu erreichen. Auf den folgenden Seiten im Internet erfahren Sie mehr über die Bürgerstiftung: [www.buergerstiftung-lichtenfels.de](http://www.buergerstiftung-lichtenfels.de)

[www.aktive-buerger-lichtenfels.de](http://www.aktive-buerger-lichtenfels.de)

**Servicebüro** Die neue Infothek befindet sich in der verglasten ehemaligen Pförtnerloge des Lichtenfelser Jobcenters, Conrad-Wagner-Straße 2. Das Team (Gaby Berg, Ludmilla Ubeda und Gitte Broome) ist jeweils montags und mittwochs von 11 bis 13 Uhr vor Ort. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. red

# Aktive Bürger machen das Leben besser

Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement setzten sich Freiwillige dort ein, wo bisher niemand hilft. Seit zehn Jahren sind sie in Kitas, Schulen oder Seniorenheimen im Einsatz.

Von GERHARD HERRMANN

**LICHTENFELS** Wenn Heinz Anders im Seniorenheim auf dem Akkordeon Volkslieder anstimmt, singen sogar demente Senioren mit. Auch wenn sie sich sonst nur an wenig erinnern, die bekannten Melodien zaubern ihnen ein Strahlen ins Gesicht. Obwohl er schon 78 Jahre alt ist, tritt Heinz Anders regelmäßig auf. Weil ihm das Musizieren Freude macht und weil er so viel zurückbekommt. Neulich sei eine Frau, die wegen ihrer Demenz sonst kaum spricht, zu ihm gekommen und habe sich für den schönen Nachmittag bedankt. Anders ist einer von rund 320 ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen der Aktiven Bürger. Seit zehn Jahren hat das Projekt der „Bürgerstiftung für Jugend & Familie im Landkreis Lichtenfels“ eine Erfolgsgeschichte ohnegleichen geschrieben.

„Ehrenamt ist nicht nur geben, sondern geben und nehmen. Es kommt soviel an Freude und Dankbarkeit zurück.“

Erhard Schlottermüller,  
Organisationsteam

Und die Erfolgsgeschichte geht weiter, auch wenn sie aufgrund der Corona-Pandemie kurz unterbrochen wurde, wie Erhard Schlottermüller (70 Jahre), Edmund Müller (73) und Josef Breunlein (71) bei einem Pressegespräch berichten. So habe sich jüngst eine 86-jährige Frau gemeldet, die den Bewohnern des Seniorenheims Am Staffenberg altersgerechte Gymnastikstunden anbieten wolle und eine elfjährige Schülerin möchte in ihrer Freizeit anderen Menschen helfen. Aus allen Al-



Als ehrenamtliche Helfer bei der Hausaufgabenbetreuung in der Offenen Ganztagschule in Bad Staffelstein engagieren sich Freiwillige der Aktiven Bürger.

FOTOS: RED

Als Stiftung gründeten die sieben Initiatoren das Projekt, um das Vermögen zu erhalten. Und sie schafften es, 13 Spender zu begeistern, die 150 000 Euro Startkapital beisteuerten. Inzwischen ist das Stiftungsvermögen zwar auf rund 300 000 Euro angewachsen, doch wegen der niedrigen Zinsen bringen sie jährlich nur rund 2000 Euro Ertrag. Obwohl das Organisationsteam, dem inzwischen 14 Mitglieder angehören, äußerst sparsam wirtschaftet, reicht das nicht aus, um die jährlichen Fixkosten von rund 18 000 Euro (etwa

als Leselernhelfer und in der Hausaufgabenbetreuung. Ein schöner Erfolg ist auch das Programm „Märchen erleben“ mit der Erzählerin Margit Schreppele, wie Josef Breunlein berichtet. Da die Erzieherinnen für rund 20 Kinder zuständig sind, bleibe wenig Zeit etwa zum Vorlesen. Nachdem die Erzählerin angeboten hatte, einmal im Monat ehrenamtlich aufzutreten, wurde die Koinor-Horst-Müller-Stiftung auf das Engagement aufmerksam und finanziert regelmäßige Auftritte. Und während der Pandemie richtet die Erzählerin „Margits Märchenkanal“ auf der Internet-Plattform YouTube ein.

Mit Musikangeboten, Filmvorführungen und der Begleitung bei Spaziergängen engagieren sich etwa 40 Helfer in den Senioreneinrichtungen im Landkreis.

## Unterstützung für Flüchtlinge und Beitrag zur Integration

Außergewöhnliches haben die Aktiven Bürger auch bei der Integration von Geflüchteten geleistet. Den Auftakt machte die Eröffnung des Wohnheims für Asylbewerber in Weismain. Engagierte Helfer und Helferinnen unter Regie von Dagmar Dietz organisierten nicht nur Sprachunterricht und Stadtführungen für die Bewohner, sondern sorgten auch bei den Weismainern dafür, Befürchtungen und Vorurteile abzubauen. Als 2015 rund 700 Flüchtlinge im Landkreis untergebracht waren und die Behörde mit der Betreuung an ihre Grenzen stießen, sprangen die Aktiven mit rund 150 Helfern ein.

## Unterstützung bei Bürokratie-Bewältigung

Sie organisierten nicht nur Deutschunterricht und Hilfe im Alltag, sondern richteten im Jobcenter auch ein Büro ein, um den Asylbewerbern bei der Bewältigung der Bürokratie zu unterstützen. Mit dem „Café der Begegnung“, der Reihe „Kulturen erleben“ und Aktionen wie Kochkurse von Asylbewerbern für Einheimische gelang es, Vorurteile abzubauen, erinnert sich Erhard Schlottermüller. Aber auch massive Anfeindungen mussten die Helfer wegen dieses Engagements ertragen und so mancher gab auf.

Bei der Tafel plus in Lichtenfels zusammen mit Caritasverband und Diakonischem Werk sowie bei der Tafel Burgkunstadt engagieren sich weitere Helfer, um Menschen in Not mit Lebensmitteln zu versorgen, die sie sich

sonst nicht leisten könnten. Gleichzeitig leisten sie einen Beitrag dazu, Nahrungsmittel vor der Mülltonne zu retten.

## Jeder Helfer bestimmt selbst, wie und wie viel er beiträgt

Wichtig ist den Aktiven Bürgern, dass sie unabhängig von politischen oder kirchlichen Einrichtungen arbeiten. Der Einsatz solle keine Konkurrenz zu anderen Hilfsangeboten, sondern eine Ergänzung sein. Und eine wesentliche Zutat des Erfolgsrezepts ist, dass Freiwilligkeit bedeutet, dass die Helfer nicht nur die Art ihres Engagements selbst bestimmen können, sondern auch die Dauer und Häufigkeit. Benötigte Dienste können sie im Büro der Aktiven Bürger, das von Katja Zapf und Silke Schneider betreut wird, auswählen. Sie haben auch während der Pandemie, als keine Einsätze möglich waren, den Kontakt zu den Helfern gehalten und sind stolz darauf, dass fast alle weitermachen wollen.

Für die Zukunft wünschen sich die Aktiven Bürger vor allem weitere Helfer und Helferinnen, die sich in den Kindergärten und Schulen engagieren möchten, wo der Bedarf nach der Pandemie besonders groß ist. Auch in der Unterstützung für Menschen mit Behinderung werden immer Freiwillige gesucht.



Unvergessliche Erlebnisse: Ausflüge mit dem Twisterfahrrad ermöglichte Helmut Grießenbröck von den Aktiven Bürgern den Bewohnern des Seniorenheims Am Staffenberg in Bad Staffelstein.



Stolz auf die Leistungen ihrer ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen sind die Mitglieder des Organisationsteams der Aktiven Bürger (v. li.): Jutta Vogel, Gerti Dorsch, Edith Gütthlein, Erhard Schlottermüller, Josef Breunlein, Silke Schneider, Dr. Winfried Tiedge, Katja Zapf, Edmund Müller, Wolfgang Drenkard (hinten), Harald Rausch und Gaby Berg (nicht im Bild: Werner Simmerl).

tersgruppen kommen die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, die sich bei den Aktiven Bürgern engagieren. Sie sind in 83 Institutionen vom Kindergarten bis zum Seniorenheim im Einsatz.

„Da wir ein gutes Leben hatten, wollten wir etwas an die nächste Generation weitergeben“, schreibt Erhard Schlottermüller, der die Idee zur Gründung der Aktiven Bürger hatte, das Ziel. Eine demokratische Gesellschaft liege von der Mitwirkung aller, also stelle sich die Frage „Schauen wir nur zu oder wollen wir sie positiv beeinflussen?“, ergänzt Edmund Müller. Wichtig sei es den Helfern, andere zu unterstützen und damit der Gemeinschaft etwas zurückzugeben. Und das Schönste dabei: „Ehrenamt ist nicht nur geben, sondern geben und nehmen“, betont Schlottermüller. Es komme soviel Freude und Dankbarkeit zurück.

ein Zehntel dessen, was ein vergleichbarer „Marktplatz für das Ehrenamt“ kostet) zu decken. Daher sind die Aktiven Bürger nicht nur auf ehrenamtliche Hilfe, sondern auch auf Spenden dringend angewiesen, wie Schlottermüller betont.

Die zahlreichen Projekte der Aktiven Bürger zeigen, dass das Geld gut angelegt ist. Begonnen hat alles mit dem Freiwilligen sozialen Schuljahr, das Schülern der vorletzten Klassen in sozialen Einrichtungen absolvieren. Rund 150 Schüler bringen sich jedes Jahr dabei ein.

## Lesepaten, Spielzeugdoktoren und Hausaufgabenbetreuung

Ein Schwerpunkt des Engagements liegt bei Kindern und Jugendlichen: Fast 60 Ehrenamtliche sind in Kindergärten als Lesepaten oder Spielzeugdoktoren im Einsatz sowie an Schulen